

Vorträgen war die Bedeutung des linken Flügels der Reformation für den amerikanischen Protestantismus der Gegenwart. In diesen Untersuchungen versucht der Verfasser darzustellen, was die Botschaft des Täuferturns für die gegenwärtige Welt bedeutet. Er stellt die Frage, wie die freie Kirche in der Reformation entstand und behandelt die „Freikirche“ und die Tendenz der „Vergeistlichung“ (Spiritualizing) der christlichen Botschaft in der amerikanischen Gegenwart. Er betont, daß die „freie Kirche“ und das amerikanische Christentum im allgemeinen der Gefahr ausgeführt sind, einerseits in Geselchlichkeit zu verfallen und andererseits die christliche Disziplin und Hoffnung durch den religiösen Liberalismus zu verlieren. Er betont die großen Aufgaben der Freikirchen als disziplinierte Bruderschaft angesichts der totalitären Ansprüche moderner politischer Bewegungen und daß sie ihren Beitrag im Zusammenhang mit dem ökumenischen Christentum geben muß.

Daß dieses Buch gleichzeitig in deutscher und englischer Sprache erschien, ist an und für sich außergewöhnlich und von großer Bedeutung. Diejenigen, die Littell während der verschiedenen Gelegenheiten gehört haben, können jetzt seine Vorträge über das Täuferturn des 16. Jahrhunderts und seine Ausführungen über seine Bedeutung für die Gegenwart lesen. Die Botschaft der Erlösung, der Nachfolge Christi und die Arbeit des Geistes Gottes in der Gemeinde und Bruderschaft werden in anregender Weise dargestellt.

Das Büchlein „Landgraf Philipp und die Toleranz“ enthält den Vortrag, den Littell an der Philipps-Universität von Marburg hielt, als ihm am 7. Februar 1957 der Ehrendoktor verliehen wurde. In dieser Abhandlung wird gezeigt, daß wenigstens ein Herrscher während der Reformation religiöse Duldung als sein Ideal praktizierte.

Franklin H. Littell war mehrere Jahre lang der Direktor der Stiftung „Franz Lieber Haus“, Bad Godesberg, nachdem er von 1949–1951 Glied des Stabes für religiöse Fragen des United States High Commissioner war. Er nimmt regen Anteil an der Arbeit des deutschen Kirchentages und ist Mitherausgeber des „Weltkirchenlexikons“. Die folgenden Artikel und Vorträge von Littell erschienen in *Mennonite Life*:

„The Communion of Saints“ — Octobre, 1950

„The Church and the Spiritualizers“ — April, 1955

„Our Father's Faith, and Ours“ January, 1960.

Cornelius Krahn

* * *

La Réformation en Belgique aux XVI^{me} Siècle, par Robert Collinet. Librairie des Eclaireurs Unionistes, Bruxelles IV, 1958. 2. Auflage, 156 S. 24 Bildseiten, 1 color. Kartenzzeichnung. Bfrs. 75.

Histoire du Protestantisme en Belgique aux XVII^{me} et au XVIII^{me} Siècles, par Robert Collinet. Librairie des Eclaireurs Unionistes, Bruxelles IV, 1959. 254 S. 69 Bildseiten, 2 Kartenzzeichnungen. Bfrs. 75.

Die vorliegenden zwei Bücher von R. Collinet sind die ersten beiden Bände einer geplanten kirchengeschichtlichen Schriftenreihe, die die „Geschichte des Protestantismus in Belgien und im Belgischen Kongo“ („Histoire du Protestantisme en Belgique et au Congo Belge“) darstellen wird und für den Religionsunterricht an den höheren Schulen Belgiens bestimmt ist. Der Herausgeber dieser geplanten Reihe ist Jules Lambotte, Prediger (Predicateur) der Evang. Mennonitischen Kirche in Brüssel.

Seinem Einfluß ist es wohl zu danken, daß der 1. Band in seiner zweiten Auflage nun um zwei Kapitel bereichert erscheint, von denen eins ausschließlich den Täu-

fern gewidmet ist. Die täuferische Bewegung wird hier als eine der Erscheinungsformen der Reformation dargestellt und darum ebenso sachlich und nüchtern gekennzeichnet wie etwa die lutherische Bewegung oder der Humanismus. Die Entstehungsgeschichte des Täufertums wird mit ihren verschiedenen Beziehungen kurz gestreift, wobei der in der mennonitischen Forschung überwiegend vertretenen Auffassung vom schweizerischen Ursprung des Täufertums der Vorzug gegeben wird. Eine Begründung für diese Stellungnahme gibt der Verfasser nicht, doch zeigt er sich informiert über die diesbezügl. einschlägige Literatur (hauptsächlich holländische und amerikanische Autoren). Bei dem Bekenntnis, der Gemeindeordnung und den Schicksalen der Schweizer Brüder und der Münsterischen Wiedertäufer hält sich der Verfasser kaum auf; etwas ausführlicher werden Leben und Wirken von Menno Simons geschildert. Erst da, wo es bei den Täufern zur Gemeindebildung in den — damals noch vereinigten — Niederlanden kommt, setzt die eigentlich darstellende Beschreibung ein. Hierbei legt der Verfasser das Schwergewicht auf Märtyrerverzeichnisse, die er nach den einzelnen Täufergemeinden ordnet. Einige wenige Einzelschicksale werden etwas eingehender behandelt; von den meisten Märtyrern wird nur der Name und das Jahr der vollzogenen Hinrichtung genannt. Den „Märtyrerspiegel“ des Tieleman J. van Braght läßt der Verfasser dabei nur bedingt als Quelle gelten. Ähnlich knapp und chronikhaft verfährt er auch mit den Lutheranern; nur die Calvinisten werden ausführlicher gewürdigt. Aber auch hier verzichtet er auf die Darstellung der eigentlich theologischen Auseinandersetzung und auf die Schilderung des geistlichen Lebens in den Gemeinden.

In den weiteren Kapiteln des 1. Bandes finden sich über die Täufer (die für Collinet ab 1540 schon „Mennoniten“ sind) nur kurze Erwähnungen, spurenhaft eingestreut in die Berichte über die Auswirkungen besonderer staatlicher und kirchlicher Verfolgungsmaßnahmen in den einzelnen Städten und Provinzen. Diesen Annmerkungen haftet nirgends Polemik oder gar tendenziöse Entstellung der täuferischen Lehre an; nur die Knappheit der Aussagen dürfte die Bedeutung, die die Täufer in den Niederlanden während des 16. Jahrh. hatten, unterschätzen. Die volle Sympathie des Verfassers ist bei den Calvinisten, ihren großen Führern, deren Religiosität sich mit Vaterlandsliebe verbindet. So gewinnt das Buch in seinem Verlauf nur noch historischen Charakter. Historisch-politische Argumente haben den Vorrang vor theologischen. Die berühmte Streitschrift des Guy de Bray (Brez) „Racine et Fondement des Anabaptistes“ („Wurzel und Grundlage der Täufer“) von 1565 wird zwar erwähnt, doch weder in ihrem Inhalt, noch nach ihren Auswirkungen für das Verhältnis der Täufer zu den Calvinisten näher gekennzeichnet.

Der 2. Band fährt in der gleichen Weise fort, die Geschichte des belgischen Protestantismus durch zuständige Darstellungen der Gemeindeverhältnisse in den einzelnen Provinzen aufzuzeichnen. Die politisch-kirchliche Zusammenschau des Verfassers ordnet den gesamten Band der Tatsache unter, daß Belgien seit dem Ende des 16. Jahrh. von den nördlichen Provinzen getrennt und dem „spanischen Joch“ unterworfen war; es konnten daher nur wenige calvinistische Gemeinden, soweit sie von holländischen Glaubensbrüdern wirtschaftlich, militärisch und politisch unterstützt wurden, weiterleben. Von den Mennoniten wie von den Lutheranern ist also hier nicht mehr die Rede, unter der unausgesprochenen Voraussetzung, daß sie durch die starken Verfolgungen und infolge des Ausweisungsbefehls von 1585 aus Belgien verschwunden seien.

Aber auch zu diesem Band gibt es einen Nachtrag, eine als Anhang dem Buch in zwei Kapiteln beigegebene zusätzliche Bemühung des Verfassers und seines Herausgebers um das Schicksal der Mennoniten in Belgien nach 1585, eine Erforschung ihrer Spuren in den einzelnen belgischen Städten während des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Aufzeichnungen darüber erfolgen wieder im Chronikstil, der Namen und Daten den Vorrang gibt; doch gibt es hier auch eine knappe Darstellung des Selbstverständnisses der Mennoniten. (Die hier angeführten Tatsachen über den Verbleib der mennonitischen Restgemeinden fußen vornehmlich auf den Forschungsergebnissen Verheydens.) Mit der Feststellung, daß 1650 „die letzten Spuren der

Mennoniten in Belgien verschwunden“ seien, und dem Ausblick auf die nach dem zweiten Weltkriege durch amerikanische Evangelisation neu entstandenen mennonitischen Gemeinden schließt das erste Kapitel des Nachtrags und damit auch die Geschichte der Mennoniten in Belgien.

Das letzte Kapitel des Buches (das zweite des Nachtrags) gibt einen Überblick über die Auswanderungsbewegungen der Mennoniten aus (dem heutigen) Belgien. Collinet und Lambotte versuchen, die belgischen Flüchtlinge und ihre Nachkommen in Holland und Deutschland aufzuspüren. Die Gruppe der „Flamen“, die neben der Gruppe der „Friesen“ in Holland und später auch in Westpreußen und Rußland so lange von Bedeutung gewesen ist, gilt hier als Nachkommenschaft der mennonitischen Auswanderer aus Belgien. An den flämischen und französischen Familiennamen holländischer und deutscher Mennoniten wird der belgische Ursprung nachzuweisen versucht. So entstehen ausführliche Namensregister, wieder nach Gemeinden geordnet. Der belgische Anteil bedeutender Mennoniten in andern Ländern ist demnach groß (de Ries, van der Leyen, van der Meulen, van der Smitten). Zum Schluß werden noch die weiteren Wanderwege und Ziele der Mennoniten kurz genannt: Westpreußen, Rußland, Amerika.

Welchen Wert haben diese beiden Bücher nun für uns Mennoniten? Dokumentarischen Wert wohl kaum, denn der geschichtlichen Darstellung liegen nicht die Quellen selbst, sondern nur abgeleitete Schriften zugrunde, und zwar von namhaften mennonitischen Autoren, allerdings vorwiegend aus dem englischen Sprachbereich. Auch die theologische Ausbeute dürfte für uns gering sein, da in diesem Geschichtswerk vorwiegend historisch, nicht aber theologisch argumentiert wird. Die vom Thema her gegebene Ausrichtung auf Belgien und die französische Sprache, (in der die beiden Bücher geschrieben sind), könnten dem deutschen Leser den Zugang erschweren. Der belgische Leser jedoch, auch und gerade der nichtmennonitische, wird in dieser belgischen Kirchengeschichte ein redliches Bemühen um Geschichte und Schicksale der Mennoniten finden, eine sachliche und vorurteilsfreie Darstellung ihrer Entwicklung innerhalb des belgischen Protestantismus. Daß mit diesen Büchern an den belgischen Schulen gearbeitet wird und dadurch erstmalig auf breiterer Basis ein besseres, gerechteres Verständnis für die Mennoniten ermöglicht wird — darin liegt für uns der eigentliche Wert dieser Arbeit.

Die Anschaulichkeit, die der Text manchmal vermissen läßt, wird kräftig vermehrt durch die zahlreich eingefügten Photographien von Urkunden, historischen Gebäuden, Portraits und zeitgenössischen Darstellungen der Glaubensverfolgungen; diese Bilder betreffen, vor allem im ersten Band, zu einem erheblichen Teil die Täufer.

Julia Hildebrandt.

* * *

Walter Kuhn: Geschichte der deutschen Ostsiedlung in der Neuzeit, das 15. bis 17. Jahrhundert. 1. Band: Allgemeiner Teil. 272 S., DM 24.—; 2. Band: Landschaftlicher Teil. 435 S., DM 32.—; Kartenmappe zu Band 1 und 2 DM 12.—. Böhlau: Köln — Graz 1955, 1957 (Ostmittleuropa in Vergangenheit und Gegenwart: Herausgegeben vom Johann Gottfried Herder-Forschungsrat).

Der Verfasser sagt in seinem Vorwort: „Dieses Buch wurde in einer Zeit geschrieben, in der die ostdeutsche Siedlungsforschung fast völlig zum Schweigen gekommen war. Es will dieses Schweigen überwinden helfen . . .“ Der Verfasser unternimmt es, eine Fülle von zum Teil weit verstreuten Einzelschriften auszuwerten und eine Zusammenfassung der Ergebnisse zu geben, zumal wohl leider in nächster Zeit mit neuen Forschungsergebnissen auf dem Gebiet der Ostsiedlung wenig zu rechnen ist. Herangezogen wurden 589 Einzelschriften, die sich mit den verschiedenen Siedlungsgebieten beschäftigen.